

Naassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Bezugspreis:
Dienstag 1,50 Mt. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mt., bei der Post abgeholt 1,50 Mt.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterabplan.
2. Wandkalender mit Rästelverzeichnis von 1915.
3. Gewinnsche der Preuß. Klassenlotterie.
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 194.

Limburg a. d. Bahn, Dienstag, den 24. August 1915

46. Jahrgang.

Die russische Festung Ossowiez von uns besetzt. Abschluß eines türkisch-bulgarischen Abkommens.

**Siegreiche Kämpfe an der Pulwa.
900 Russen gefangen,
7 Maschinengewehre erbeutet.**
Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.
WB. Wien, 23. Aug. (Drahtbericht.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.
Ostlich der an der untern Pulwa u. von Riasno nach Norden führenden Eisenbahn ist ein Kampf um großer Heftigkeit im Gange. Der Feind vermag jeden Fußbreit Boden aufzujähren, wurde aber entlang der ganzen Front an vielen Punkten geschnitten, wobei zahlreiche Gefangene in unsere Hände fielen. Besonders tapfer kämpften unsere bewährten Siebenbürgischen Regimente. Bei den nördlich Riasno gelegenen Dörfern Gola u. Suchodolu. Das Infanterie-Regiment Nr. 64 nahm bei der Erstürmung einer von russischen Grenadieren verteidigten Schanze die aus 7 Offizieren u. 900 Mann bestehende Besatzung gefangen und erbeutete 7 Maschinengewehre.
Vor Brest-Litowsk nichts Neues.
Ostlich von Blodawa drangen deutsche Truppen über die Seronezina hinaus.
Im Raum von Wladimir-Bolshoy schoben wir unsere Sicherungen bis gegen Turysk und in die Gegend östlich Lobowl vor. Die Russen wurden zurückgedrängt.
In Ohgaliza herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Nach gestern schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe der Italiener gegen die Hochfläche von Teverdo ab. Stellenweise kam es wieder zum Handgemenge. Vielfach versuchte der Feind sich namentlich methodisch an unsere Verteidigungslinie heranzuwachen.
Der Brückenkopf v. Tolmein stand gestern nachmittags unter Artillerie-Feuer; hierauf griff die feindliche Infanterie bis in die Nacht hinein wiederholt vergeblich an. Sie erlitt schwere Verluste.
An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.
Das Feuer der schweren Artillerie auf unsere letzten Werke ließ zeitweise nach.
Heute ist ein Vierteljahr seit der Kriegserklärung unseres einseitigen Verbündeten verlossen. Die Angriffe des italienischen Heeres haben nirgends ihr Ziel erreicht; wohl aber kosteten sie dem Feinde angedeutete Opfer. Unsere Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze.
v. G. C. er, Feldmarschall-Leutnant.

Amtlicher türkischer Bericht.
WB. Konstantinopel, 22. Aug. Das Quartier teilt mit: An der Dar danelentzen versuchte der Feind am 21. August nach einer heftigen Artilleriefeuer der Land- u. Schiffskräfte mit mehr als einer Division einen Angriff in der Gegend von Anasoria. Wir schlugen den Angriff des Feindes vollständig zurück u. fügten ihm ungeheure Verluste bei. Im Verlauf der Schlachten vom 10., 17. und 20. August erbeuteten wir 400 Geschütze mit Bajonetten, eine Kiste mit Bomben und eine große Menge Material. Am 21. August versuchte der Feind am Nachmittag bei Ari-Burau einen Angriff, der unter unserem Feuer mißglückte. Bei Sedd-ul-Bahr nichts von Bedeutung.

Das Kabinett Veniselos.
Athen, 22. Aug. (Str. Press.) In der heutigen Sitzung beim König nahm Veniselos die Bildung des Kabinetts an, nachdem noch einmal die politischen Fragen durchgesprochen worden waren. Heute wird die Ministerliste vorgelegt. Wahrscheinlich erfolgt die Vereidigung morgen, die Besetzung der Kommandarbeits am Mittwoch.
Athen, 23. Aug. (Str. Press.) Das neue Kabinett umfaßt, der Agence Sabas zufolge, Veniselos, Veniselos übernimmt wieder das Ministerium des Innern, das Kriegsministerium Langlis, das Innere Sabigianos, Justiz Kallisan, Verke Diamantidis, Unterricht u. Kultus Xirinoskos, Volkswirtschaft Mikalopoulos.

**Heftige französische Angriffe in den Vogesen zurückgeschlagen.
Die Festung Ossowiez von unsern Truppen besetzt
4280 Gefangene gemacht, 23 Maschinengewehre erbeutet.**
Deutscher Tagesbericht vom 22. August.
WB. Großes Hauptquartier, 23. Aug. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa 40 Schiffen vor Zeebrügge, die, nachdem sie von unserer Küstenartillerie beschossen worden, in nordwestlicher Richtung wieder abzudampfte.
In den Vogesen sind nördlich von Münster neue Kämpfe in der Linie Ringelopp = Schrammännle = Barrenkopp im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern abend teilweise bis in unsere Stellungen. Gegenangriffe warfen den Feind am Ringelopp wieder zurück.
Am Schrammännle und Barrenkopp dauerten heftige Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa 30 Alpenjäger wurden gefangen genommen.
Bei Wabrin (südwestlich von Ville) wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn sind östlich und südöstlich von Rowno in weiterem Vorschreiten.
Am Vobr besetzten wir die von den Russen geräumte Festung Ossowiez.

Nördlich und südlich von Tylozin fanden erfolgreiche Gefechte statt. Tylozin wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und sieben Maschinengewehre in unsere Hand.
Nördlich von Bielsk mizlangen bezweifelte russische Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie Kleszczel-Razna überschritten und ist in weiterem günstigen Angriff. Es wurden 3050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Der Übergang über den Pulwaabschnitt ist auf der Front zwischen Razna und der Mündung nach heftigem Widerstand erzwungen.
Der Angriff über den Bug, oberhalb des Pulwaabschnitts, macht Fortschritte.
Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert.
Beiderseits des Switzajees und bei Biszca östlich von Blodawa wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgedrängt.
Oberste Heeresleitung.



Eine italienische Zwangsanleihe in Aussicht.
Genf, 22. Aug. (Str. Press.) Wie ich zuverlässig höre, sind die Verhandlungen Italiens in London behufs Geldbeschaffung auf dem toten Punkt angelangt. Das Schatzamt ist mit den fälligen Zahlungen stark rückständig und erwägt die Ausgabe einer Zwangsanleihe.

Neue Schwierigkeiten für Italien.
Nachdem die Kolonie Tripolis für Italien so gut wie verloren gegangen ist, droht das gleiche Verhängnis mit der Kolonie Abessinien.
Genf, 22. Aug. (Str. Press.) Die römische Blätter melden, wird die Bevölkerung Abessiniens gegen die dort lebenden Europäer aufgehetzt. Die Gesandte in Addis Abeba hat seine Regierung um Truppenleistungen ersucht.

Wenn die Abessinier Ernst machen, ist Italien nicht in der Lage, die Kolonie zu halten. Die Strafe für Italiens Treulosigkeit ist hart, aber gerecht. Durch den Dreibund war es eine Großmacht geworden; infolge seiner Treulosigkeit wird es wieder zum Mittelstaat herabsinken.

Die Unterzeichnung des bulgarisch-türkischen Abkommens.
Berlin, 23. Aug. (Str. Bl.) Die „Nationalzeitung“ schreibt:
Die bulgarische Gesandtschaft in Berlin teilt uns mit, daß nunmehr das neue bulgarisch-türkische Übereinkommen unterzeichnet ist. Damit hat sich ein Ereignis von hoher Bedeutung vollzogen. 24 Stunden nach der italienischen Kriegserklärung tritt an die Seite der Türkei ein neuer Freund: Bulgarien, dessen Heere bereits in dem letzten Balkankriege so bewundernswürdige Proben der Tapferkeit vor der Welt abgelegt haben. Die Wunden, die jener Krieg dem bulgarischen Heere geschlagen hat, sind verheilt. Das bulgarische Heere ist heute besser ausgerüstet u. stärker als je zuvor. Wie uns von maßgebendster Quelle erklärt wurde, hat die Stärke des bulgarischen Heeres während des Balkankrieges — bei einer Bevölkerung von nur zehn Millionen Einwohnern — nahezu 870 000 Mann betragen, ein Verhältnis in Bezug auf die Bevölkerungszahl, wie ein solches von keinem anderen Staate bisher aufgewiesen worden ist.

Rumänische Vorbereitungen.
WB. Köln, 23. Aug. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Sofia erfährt, hat die rumänische Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß vom 14. September ab alles Bahnmateriale zur Verfügung des Kriegsministeriums frei sein müsse.

Russische Rüstungen.
WB. Paris, 23. Aug. Meldung der Agence Havas. Der russische Kriegsminister meldet, daß demnächst die jüngsten Klassen des zweiten Aufgebots einberufen werden. Durch die Einberufung werden acht Millionen Mann von weniger als 35 Jahren zum Heeresdienste herangezogen. (Die 8 Millionen werden etwas zu spät kommen. Red.)

Ein Weichsel-Übergang.

Bei ihrem Rückzuge in der zweiten Hälfte des Juli aus Westpolen fanden die Russen in den Festungen Zwangorod und Barischa und der sie verbindenden Weichselbrücke eine feste Aufnahme; den nachrückenden deutschen Truppen war zunächst Halt geboten. Dieser Halt durfte aber nicht lang währen, um dem Feinde die Möglichkeit zu nehmen, die Welle seiner hinter die Weichsel zurückgegangenen Kräfte an anderer Stelle gegen eine unserer Heeresgruppen einzusetzen.
Ein Angriff auf Zwangorod konnte raschen Erfolg in diesem Sinne nicht bringen, denn die Eigenart der Festung ist ja gerade, daß ihr Verteidiger mit schwachen Kräften auskommt. Daher beschloß die Heeresleitung den gewaltigen Weichselübergang nördlich Zwangorod in der Gegend der Radomka-Mündung. Zur Ausführung wurden die deutschen Truppen der Armeeabteilung Woytsch bestimmt, die bisher gegen Zwangorod standen. Sie mußten demnach wesentlich nach Norden verschoben werden. Eine derartige Seitenwärtsschiebung stärkerer Truppen stellt hohe Anforderungen an alle Befehlsstellen. Der Linksmarsch war in diesem Falle besonders schwierig, weil er schnell erfolgen und der Stromübergang sich ihm unmittelbar anschließen mußte, da sonst nicht darauf zu rechnen war, den Feind zu überraschen. In der Ueberbrückung lag der Schwerpunkt und die Aussicht auf Erfolg.
Alle erdenklichen Maßregeln zur Geheimhaltung des Ueberganges wurden getroffen. Alle Bewohner im weiteren Bereiche der Uebergangsstelle mußten ihre Dörfer räumen, von denen allerdings die Russen nur wenige übriggelassen hatten. Das meiste war planvoller Brandstiftung anheimgefallen. Die Russen verfahren in letzter Zeit immer noch nach dem Rezept von 1812. Eingehende Untersuchungen nach verborgenen feindlichen Fernspreckleitungen fanden statt, allerdings ohne Erfolg, so daß der Führer nie ganz die Sorge verlor, die Russen würden doch Kenntnis von dem Unternehmen erhalten.
Die Armeeleitung Woytsch hatte den Führer des Landwehrkorps, General der Kavallerie Freiherr von König, mit Aufweisungen versehen, hat die Ausführung des Ueberganges übertragen und die nötigen Hilfsmittel, namentlich zahlreiche Brückentrains, auch solche unserer Verbündeten, überwiesen, die sich unter der Leitung ihres unerfahrenen Führers, des R. u. K. Pionier-Obersten Mischel, trefflich bewährten.
Am 23. Juli abends waren alle Vorbereitungen

Raffaener Bote

Anzeigenpreis:
Die Lebensspalten keine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Bezugpreis:
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk. bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von Kallan.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Steber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 194.

Limburg a. d. Vahn, Dienstag, den 24. August 1915.

46. Jahrgang.

Deutschwürdige Kaiserworte im ersten Kriegsjahr.

Worte und Taten sind die beiden natürlichen Möglichkeiten, durch die der Mensch auf seinem Leben bei den zahllosen Gelegenheiten, wie sie das Leben wallos bietet, einzuwirken vermag. Der verschieden hohe Grad dieser Einwirkung nach dem aralen Spruchspruch bemessen: Worte belehren, Beispiele ziehen an, reizen hin. Dieser Satz regelt das Verhältnis von Wort und Tat, gibt den letzteren den unbedingten Vorrang, erkennt aber auch den Einfluß und Wert des gesprochenen und geschriebenen Wortes an, wenn es mit Mah und Ziel gebraucht wird und der vorhergegangenen Tat die entsprechende Handlung folgt. Dagegen wirkt ein Jübel an Worten ohne gleichwertige Taten unangenehm, ja schädlich und bringt den Sprecher, um nicht zu sagen Schwächer um seinen Ruf und festliches Vertrauen. Der jetzige Weltkrieg bringt für diese allgemeinen Wahrheiten wieder einmal wertvolle Beispiele; man blide auf England! In keinem Lande der Welt findet seit Kriegsbeginn soviel Worte mit und ohne Inhalt von der Presse, den Mitgliedern der Parlamente und vor allem den des Meeres und der Regierung gemacht worden; — man denke nur an Kinnard, Churchill, Lloyd George und Kitchener! — und die Wirkung? Seinen Bundesgenossen Frankreich und Rußland drängt es sich immer kräftiger auf die Zunge: „England, der Worte sind nun zu gewöhnlich, laß uns nun endlich Taten tun.“ Und das gleiche Wort möchte der ganze Weltverband, müde und verdrossen ob alle des vielen Jurebens, am liebsten den spröden Balkanstaaten zuziehen, die er schon lange jammernd und bittern umsteht, auf daß doch noch der eine oder andere von ihnen vom vielen Reden dumm wird und in die halbvertrachtete Firma eintritt.

Wie so ganz anders, Achtung und Würde beiseit steht ihnen gegenüber Deutschland mit seinen Führern da! Man wird nicht einen unter den hohen Offizieren in verantwortlicher Stellung finden, dem man auch nur entfernt den Vortritt der Schwachheit machen könnte; im Gegenteil! Sie treten nur ungern mit dem Wort an die Öffentlichkeit; von unserem Hindenburg und dem ersten Generalquartiermeister von Stein gilt dies als offenkundige Tatsache; und Hellmuth von Moltke ist ihr einzigartiges Vorbild gewesen. Statt großer Worte lassen sie lieber die aus Erz geschaffenen Taten „reden“, vor deren überwältigender Überzeugungskraft sich schließlich auch der Widerstand wird beugen müssen, und von deren harter Wirklichkeit der Schwachsinn der anständigen Hindenburg und Bortminister unserer Feinde wie Bolngelächter erschauerig zurückkommt. Und wie unsere Feldherrn, so auch die verantwortlichen Leiter der Reichsregierung, trotzdem doch sie als ständige Diplomaten das Wort als ihr Hauptwerkzeug gebrauchen müssen. Der König von Belgien-Hollweg galt schon in Friedenszeiten als der wortkräftigste Staatsmann; Der ist er auch im Krieg geblieben; aber, wenn er spricht, dann hat es Hand und Fuß. Man hört auf ihn und man vertraut ihm; bei ihm bilden auch Wort und Handlung ein richtiges und harmonisches Verhältnis, ein Ganzes, das sich trotz des feindlichen Hochgebirges von Lüge und Lüge schließlich zu glücklichen Erfolgen durchsetzen wird. — Es steht in dieser weisen Verbindung des Wortes, in dieser gesunden Mischung von Rede und Handlung ein gut Teil aller menschlichen Erziehung, die Jahrhunderte hindurch gewirkt und gerade in den tüchtigsten Hohenheimen groß angelegt war. In dieser Überlieferung steht und lebt auch Wilhelm II. unter uns, den ein gültiges Gesicht zum Meister des Wortes werden ließ, das er wie kein anderer unter

den Deutschen auf Fürstenthronen beherrscht, und dem auch nicht viele aus der Vergangenheit an die Seite gestellt werden können. Diese seltene Gabe des Wortes erhält aber erst dadurch ihre eigentliche Bedeutung, daß sie mit seinen seelischen Kräften und seinem ganzen Wesen harmonisiert. Des Kaisers Worte, so schön, ja kunstvoll auch ihre Form ist, in der er sie bietet, wirken doch immer ungehört und unmerklich, als der klare Ausdruck dessen, was ihm seine starke und nicht verflüchtete Persönlichkeit in dem Augenblick, wo ihm Reden heilige Pflicht erscheint, einfließt. Daher die zielstrebige und richtige Anpassung an die jeweilige Gelegenheit, daher auch die nachhaltige Wirkung seiner Worte, die vom Mensch zum Menschen, vom Landesvater zu seinen Kindern und vom Führer und Herrscher zu seinem Volke gehen.

Dieser so bereite Mund unseres Kaisers dürfte nicht schweigen, als das neue Deutsche Reich vor die furchtbare Gefahr seiner Daseinsbedrohung gestellt wurde; Wilhelm II. mußte zu seinem Volke sprechen, das nach seinen Worten dürstete, weil es in ihm die edle Verkörperung seines eigenen deutschen Ich und all des Hohen und Geldenhaften

sagt: Unsere Feinde können einen solchen Herrscher auch nicht entfernt aufweisen und sich an ihm und mit ihm in schwerer Zeit aufrichten. Sodann aber, — und darin liegt ihr harter und sich stetig erneuernder Wert — sollen die feierlichen Worte uns Deutschen fortdauernd verleißen Trost und Stärkung, Glauben und Vertrauen an die Güte unserer Sache und eine starke Hoffnung auf das glückliche Ende. In berufenster Sendung, als edler Mensch und gläubiger Christ, als erster Soldat und hellblickender Herrscher seines Reiches tritt er vor die Seinen und fordert und erhält willige Gefolgsame und unbedingten Glauben an seine Person, an sein Wort und sein Wirken!

Kaiserworte über die Ursache des Krieges. So vorsichtig und zurückhaltend die deutsche Diplomatie in den letzten Tagen vor der Mobilmachung mit Mitteilungen nach außen hin war, so scharf und deutlich hat sich der Kaiser als erster in dem Augenblick, wo jede Rücksicht fallen konnte, über die wahren Kriegsründe geäußert. Am Nachmittag des 31. Juli 1914 sprach er vom Balkon seines Schlosses zu den Tausenden: „Eine schwere Stunde

schichte ist mein Gewissen rein: Ich habe den Krieg nicht gewollt.“ Gewiß, auch den feindlichen Regierern entrinnen ähnliche Worte den Lippen; aber vor ihrem Gewissen ist es schreckliche Lüge; denn „in ihren Händen ist Ungezügelt und ihre Rechte ist bestochen mit Geschenken.“ Auf dem reinen Grunde seines guten Gewissens erwacht dem Kaiser die selbsteinste Überzeugung, der er oftmals Ausdruck gibt: „Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.“

Aufforderung zur Einigkeit und treue Gemeinschaft.

Das Bewußtsein von der unermesslichen Notwendigkeit des uns aufzugehenden Kampfes legte dem Kaiser hinreichende Worte zur Erzielung deutscher Einigkeit und Stärke in den Mund. Einen unvergesslichen Beleg hierfür gibt vor allem seine Ansprache in der großen Reichstagskammer am Vormittag des 4. August: „Ich kenne keine Parteien, keine Stände- und Religionsunterschiede, ich kenne nur noch Deutsch. Und zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede ohne Stände- u. Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten mit mir durch Dick und Dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geben.“ Und die Vertreter des ganzen Volkes traten vor und taten, ergriffen von der mächtigen Größe des Augenblicks, den Treuschwur in die Hand ihres Herrn. Noch ein andermal verkündet er: „Ich vertraue auf die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr.“ Und aus dem Reichtum seiner Kenntnisse von der Geschichte des deutschen Volkes holt er das stolze Wort: „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.“ Ewig denkwürdige Worte, deren sich unsere Nachfahren erinnern mögen, wenn je wieder einmal harte Not an Deutschlands Türen klopfen sollte. Aufforderung zu deutschem Glauben und Geldentum.



General d.J. Litzmann Gen.-Oberst v. Eichhorn
Die Sieger von Kowno

fab, das ihm selber fast unbekannt sich so herrlich in den Stunden der Prüfung entfaltete. Nicht oft hat unser Kaiser im ersten Kriegsjahr gesprochen; der heile Schloßhof und die dumpfe Stimme der Kanone hatten das Wortrecht. Aber was er seinem Volke verkündete, hat vollen Anspruch darauf, im Verein mit den deutschen Geldentaten von 1914 unsterblich zu werden. Herrliche Worte hat der Kaiser seinem Volke gesprochen, die sich dauernd dem Sprachschatz und dem lebendigen Gedächtnis der Deutschen einverleiben werden; Worte, von denen viele geflügelt von Geschlecht zu Geschlecht ziehen und künden werden, daß im Völkertage Herrscher und Volk einander wert und ebenbürtig waren.

An dieser Stelle ist eine vollständige Wiedergabe der kaiserlichen Verkündigungen in ihrer zeitlichen Abfolge nicht beabsichtigt; sie würde auch den Wert dieser feinsten voll erschöpfen. Wichtiger erscheint es, die Ausrufungen Wilhelm II. nach ihrem innerem Gehalt zu ordnen und nach ihrer Bedeutung zusammenzustellen, die sie sowohl für den Krieg wie vor allem auch für die kriegsführende deutsche Nation besitzen. Noch in anderer Hinsicht ist diese Erinnerung und Auffrischung doppelt wertvoll. Einmal soll sie uns von neuem den Kaiser zeigen als den ganzen, bedeutenden, tief innerlich verankerten und edelmütigen Mann, um dessen willen uns die anderen Völker des Erdballs beneiden. In Demut und Stolz zugleich sei es ge-

ist heute über Deutschland heringebrochen. Reider überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand! Kehlich im ersten Aufruf „An das deutsche Volk“ vom 6. August 1914: „Seit der Reichsgründung ist es mein und meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Jetzt will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit beschränkten Armeen zu leben, wie unsere Feinde sich zu kühnem Überfall rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unseren Bundesgenossen stehen. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind.“ Und noch einmal im zweiten Aufruf „An das deutsche Volk“ unter dem 31. Juli 1915: „Nach den Vorbereitungen eines ganzen Jahres habe ich der Vorabend der Mächte, denen Deutschland zu groß geworden war, den Augenblick für gekommen, uns zu demütigen oder in einem übermächtigen Ringe zu erdrücken.“

Ausrufungen des reinen Gewissens und des Glaubens an die gute deutsche Sache.
Der Kaiser weiß seine Hände rein von Schuld an diesem grauen Völkergemetzel. Darum darf er mit den Unschuldigen vor den Altar Gottes treten und feierlich bekennen: „Vor Gott und der Ge-

Rumkehr tritt ein anderer Weltkrieg vor das deutsche Volk: Der Kaiser im Kriegsjahr; ganz Germane, ganz Soldat, ganz deutscher Herrmannsführer! „Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige, kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angriff, koste es was es wolle, der von jeder die Furcht und der Schrecken unserer Feinde getroffen ist. Ich vertraue auf euch, ihr deutschen Soldaten! In jedem von euch lebt der heilige, durch nichts zu bezwingende Wille zum Siege. Jeder von euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenkt unserer großen, ruhmreichen Vergangenheit! Gedenkt, daß ihr Deutsche seid!“ Und wiederum: „Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Ross!“ Dann schließlich das kranke Wort: „Nun wollen wir sie dreschen.“

Worte des Mitleids und des Trostes.

Wieder andere Seiten der menschlichen Natur rührt der Kaiser an, wenn sein landesväterliches Herz all des vergossenen Blutes und des Jammers gedenkt, der durch diesen Krieg schon über sein Land gekommen ist. Vor kurzem stand er nach langem Gebet an den Waffengräbern deutscher Krieger auf und sagte in tiefer Erschütterung: „Ich habe es nicht gewollt, ich habe es nicht gewollt.“ Und am Jahrestage des Kriegsbeginns gedenkt er mit dem Vaterland „heute und immerdar mit tiefer Dankbarkeit seiner Kämpfer, deren, die todesmüdig dem Feind die Stirne bieten, derer, die wunden und krank zurückkehren und derer vor allem, die in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe abruhen. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfinde ich den Schmerz um die Lieben, die fürs Vaterland starben.“

Wilhelm der Zweite ist nicht erst durch den Krieg Gottes- und Christusgläubig geworden. Aus der Hälfte wiedergegeben. Ein anderer hatte von zwei dargebotenen Zigaretten großmütig nur eine angenommen. . . Sie tranken und rauchten und freilich manche Erinnerung an frühere, friedlichere Zeiten auf; auch manch Kriegsabenteuer aus den letzten Wochen gahm Lothar und der Hauptmann zum Besten. . . besonders die Geschichte der Rotte Zinkeragel, die in russischer Kleidung angezogen wurde, erreichte die Teilnahme, da fast alle Anwesenden die Familie Zinkeragel wenigstens dem Namen nach kannten. . .

Mitternacht war vorüber, als die Gesellschaft sich trennte. Für die beiden Offiziere hatte der Birt Zimmer zurecht gemacht; die übrigen Herren gingen über den nachdunklen Marktplatz zu ihren mehr oder weniger demolierten Wohnungen. . .

Während der Wirt mit einer Nadelampe vorausging, stieg Lothar die Treppe hinauf und verabschiedete sich von dem Hauptmann, dessen Zimmer neben dem seinen lag. . .

„Wenn ich Ihnen sagen könnte, wie ich mich auf das Bett freue!“ sagte Moldenbauer und schüttelte Lothar die Hand. „Na — Ihnen wirds wohl ebenso gehen, was?“

„Gott weiß es!“

„Ja, ja, vierzehn Tage in den Kleibern, die sehen sich in die Kleider.“ überlegte der Hauptmann, „also eine oucheliche Nacht!“

„Schlafen Sie wohl!“

Die Türen klapperten; Lothar war allein. Er zündete die Kerze auf dem Nachttisch an, die das Zimmer mit einem trüben Lichte erfüllte. Vorhänge waren nicht an den Fenstern; durch ihre großen, den Höhlen blühte man hernieder auf den schweigenden Markt, den zerstörte Häuser rings umstanden. Alles tot und still. . . Wie oft war er, in lustigen Uebungsstunden, zu spätere Stunde lachend und schwappend über diesen Markt noch Soule gegangen! . . . Das lag alles so weit — die Gegenwart mit ihrem Klageschatten verunkelt, was einstens gewesen war. . . Jetzt blieb kein Raum für freundliche Erinnerungsbilder — der harte Bendschlag der Stunde rief unarmherzig das Gehirn aus Träumen. . . (Fortf. folgt.)

Zannenbergl

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Sallen.

(Nachdruck verboten.)

Sie stiegen an; in das Schweigen hinein sagte Hauptmann Moldenbauer ernst: „Viel davon ist nicht mehr übrig zum Leben.“

Darauf folgte eine tiefe Stille; endlich nahm Lothar das Wort und brach den Stamm. „Nun, Dr. Dinter, nun erzählen Sie mal, was Sie hier erlebt haben. . . Denn tapfer, wie Sie sind, waren Sie doch hier geblieben?“

„Gewiß, lieber Oberleutnant. Dachten Sie etwa nicht? Ich bin sogar unter der Russenbergschaft fast etwas wie ein Würdenträger geworden, denn ich mußte die Post verwalten. . . So etwa: Postdirektor. . . In dieser Eigenschaft habe ich übrigens zwei Befehle für Sie in Sicherheit gebracht, die sonst von den Russen nicht gerade ihrer Verantwortung entsprechend verwendet worden wären. . .

„Nichtstade heraus; es war ein Brief von Christine und einer mit einprächtigem Wappens, von einer reizvollen, aristokratischen Hand geschrieben; Lothar schob sie in die Tasche seines feidgrauen Rocks. „Danke schön, lieber Doktor. Ist denn die Post gestört?“

„Wie alle Gebäude aus rotem Ziegelstein. Ich weiß ja immer gegen diesen antiken Baustil gewesen — da sehen Sie, daß ich recht hatte! Die Häuser haben alles, was rot war, für Karfenern zerstört und darum ihre Celluloidstreifen immer wieder in diese Bauten geworfen. Donnerwetter, das ist ja ein Vorrat! Alle Proklaxten

„Erst plünderen sie die Häuser nach allen Seiten der Kunst.“ sagte Pastor Peters, „und dann nichts mehr zu holen war. Dann legten sie ein Dutzend solcher Streifen hinein und steckten sie ein. . . ich habe es selbst gesehen und kann es Ihnen bestätigen.“

Schutrat Jansen klappte den Deckel seines

Wafes zu. „Ich auch.“ sagte er. „Mit dem Seminar haben sie es auch so gemacht.“

„Ich hörte, es das Seminar soll die erste Granate gefassen sein, als die Russen von Kowno auf die Stadt beschossen.“ war der Raunenmeister ein, und Pastor Peters stimmte ihm bei. Sie stritten ein Weilchen hin und her, aber der Schutrat beharrte auf seinem Stüd. Dinter rief schließlich dazwischen:

„Es ist ja egal, meine Herren, wirklich ganz gleichgültig. . . Das Seminar liegt jedenfalls in der Nähe, und das ist die Hauptsache. . . Aber hören Sie, Herr Hauptmann, folgende Geschichte, die uns beinahe das Leben gekostet hätte und woran die Russen ausnahmsweise mal unschuldig waren. . .

„Als ich eines Abends mit dem Apotheker in der Apotheke, bei verloffenerm Laden, denn es war ein strenger Befehl von dem russischen Kommandeur, daß am Abend kein Lichtschein auf die Straße fallen durfte. Wir saßen und schwaben — da plötzlich hören wir ein Surren in der Luft, und wir denken uns gleich: das ist ein Jappelin. „Mein Gott!“ ruft der Apotheker. „Wenn er uns bloß keine Bombe auf den Kopf wirft.“ denn wir hatten dergleichen gesehen. Wir werden also ein rotes Schwupfisch über die Lampenglobe hängen und auf den Hof gehen und die Lampe schwenken. . .

„Wie wir nach draußen kommen, ist der Surren in der Luft, hoch oben, ohne Lichter, man hört nur das Surren der Propeller. . . und wir schwenken die Lampe. . . Raugh! Da ertönt eine furchtbare Detonation. So, wachen Sie, denke ich mir ein Erdbeben. . . und wir sollen ohnmächtig nieder. . . und die Lampe explodiert. Der Apotheker hat heute noch die Brandwunden und liegt im Bett, ich war eben bei ihm. . . Wie ich aufwache, ist die Straße voll Militär, und ich sehe, was los ist: im Hof des Hauses jenseits der Straße, beim Kaufmann Dommil, wissen Sie?, da ist die Bombe eingeklagen und hat alles kaputt gemacht. . . In der Apotheke waren alle Fenster Scheiben nicht in Splitter, sondern in Diamantstaub, sage ich Ihnen.“

Der Hauptmann zog die Stirne kraus. „Ja“, sagte er, „das kann gut vorkommen. . . die Bombe

war jedenfalls gut gemeint.“

„Aber ich zweifle keinen Augenblick daran.“ begann der Doktor zu verichern. „Hätten Sie nur recht viel Bomben geworfen — aber möglichst mang die Russen!“

Panmeister Gregorovius erzählte, daß die Russen auf offener Straße eine Frau mißhandelt hätten. . . eine Frau vom Lande.

Dr. Dinter fiel ihm ins Wort: „Jawohl. . . ich habe es auch gesehen, von meinem Fenster aus. Und eine andere Geschichte ist mir erzählt worden. Es war gleich am ersten Tage, bald nachdem die Russen eingezogen waren, da zeigte sich ein junges Mädchen in hellroter Bluse auf der Straße. Sofort stürzten sich die russischen Soldaten wie Bestien auf sie und rissen ihr alle Kleider vom Reibe, alles in Frey. Sie liegt schwer krank, ich glaube nicht, daß sie durchkommt. . .

Lothar schüttelte erst den Kopf. „Man sollte es nicht für möglich halten.“ sagte er vor sich hin.

„Aber am schrecklichsten war doch der letzte Tag. . . gestern.“ sagte der Pfarrer. „Als die Nachricht von der Vernichtung der Karew-Armee sich immer mehr bestätigte und die Russen fluchtartig die Stadt verließen. Erst brannten sie zum Vergnügen noch ein paar Häuser nieder. Und dann, als sie abzogen, bildeten am Bürgersteig zwei Reihen Spalier und schossen ununterbrochen in die Fenster der noch unverbrannten Häuser. Innerhalb dieses Spaliers zogen die Kolonnen sich zurück. . . Wir alle haben auf die Art was bekommen, und selbst das Entant gütig (das Schöpfkind der Russen), Herr Weßler, hatte ein Dutzend Fensterscheiben zu beklagen. . .

Unter solchen Geprüden sahen sie noch lange beieinander. Jeder wußte eine Einzelheit beizufahren, und aus all diesen kleinen Steinchen setzte sich die Mosaik eines furchterlichen Bildes zusammen — das Bild der Russenbergschaft in Ortelburg, die länger als eine Woche gedauert hatte. Auch freundliche, humoristische Lichter fehlten nicht in diesem Gemälde; Dr. Dinter erzählte sie zumeist. Ein russischer Offizier hatte ein Brot, das ihm ein Bürger reichte, durchgeschnitten und dem Manne

zähllosen Anstrengungen goldener Friedensjahre, als Ihn die deutsche Kaiserkrone zum mächtigsten Herrscher der Erde machte, leuchtete sein tiefer Gottesglaube hervor; er ist Ihm auch Stütze und Ziel in den Monaten der barten Kriegsprüfung. Immer wieder von neuem gibt er dem himmlischen Schlachtenkreuzer allein die Ehre und bittet und führt auch sein Volk vor die Stufen des göttlichen Thrones: „Nun empfehle ich euch Gott; geht jetzt in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet Ihn um Hilfe für unser braves Heer.“ Und am 22. August nach dem glänzenden Siege über die Franzosen zwischen Metz und den Vogesen, der uns mehr als 10.000 Gefangene und 50 Geschütze einbrachte: „Gott der Herr hat unsere braven Truppen gesegnet und den Sieg verliehen. Mögen alle bei uns daheim Ihn auf den Knien ihre Dankgebete darbringen, möge Er auch ferner mit uns sein und unserer ganzen deutschen Volke.“ Es ist dem Kaiser unumstößliche Gewissheit, Gott hält der Partei und führt sie zum Siege, die das Recht zum Bundesgenossen hat und für freies und edles Menschtum steht. „Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe.“ „Darum vorwärts mit Gott, Der mit uns sein wird wie Er mit den Vätern war.“

Worte über den Siegespreis.

Nicht demütiger und nicht überfülllicher zugleich kann ein Herrscher sein Volk in und durch den Krieg führen, wie es unser Kaiser tut; und aus dem Krieg heraus zum schönen Friedensziel. Da steht wieder ein anderes Bild Wilhelms II. vor unseren Augen: Die Gesichtsmuskeln gestrafft zu stahlharten Bügen, ein furchtbarer Ernst in den Augen und aus seinem energisch geöffneten Munde fallen die Worte scharf und schneidend: Ihr vom neidischen und rachsüchtigen Bierverband habt Mich und mein Land zerschmettern wollen. Doch vor der deutschen Eisenmauer legt eure Macht schon halb zerfallen. Um meinem Lande ein zweites Mal das entsetzliche Blutbad zu ersparen, lasse ich jetzt nicht eher vom Schwerte, hatte ich mit meinem Reich in heroischen Taten und Weiden, hatten wir ohneanken aus, bis der Friede kommt, — ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meer.“

Wir wissen es, wir kennen unseren Herrscher u. folgen ihm; bei Ihm sind Wort und Tat im rechten, im deutschen Einklang. S.

Der Weltkrieg.

Aus Warschau.

Von einem von Warschau nach Berlin gekommenen Gewährsmann erhält der Dienerin Boguski folgende Mitteilungen: Die Eisenbahn geht direkt von Berlin nach Warschau. Den Deutschen ist es bereits gelungen, die bei Warschau zerstörte Eisenbahn teilweise wieder auszubessern. Nach den Mitteilungen des Gewährsmannes hat die Warschauer Bevölkerung sich beim Einzug der deutschen Truppen ernst und würdig benommen. Die Straßenbahnen verkehrten, die Magazine waren geöffnet, jeder widmete sich seinen Geschäften und nur Scharen von Reugierigen sahen dem Einzug der Truppen zu. Die Zeitungen erschienen bei der Abreise des Gewährsmannes ohne Zensur. Zunächst war der Verkehr auf den Straßen nur bis 9 Uhr abends erlaubt, wurde aber dann bis 12 Uhr in der Nacht gestattet. Die Theater sind im Betrieb, als wenn nichts geschehen wäre. Nach Warschau kam auch Pilsudski (Führer der polnischen Regionen). In einem Hause gegenüber dem Postamtstandesmal, das sich vor dem Gouvernementsgebäude an der Krakauer Vorstadt erhebt, hat er eine weiß-rote Fahne ausgehängt. Hier findet die Anweisung für die Regionen statt. In den ersten Tagen war der Andrang ziemlich stark, hörte aber bald auf, offenbar weil alle, die schon im Stillen Cadres der Regionen gebildet hatten, bereits eingetreten waren. An den Säulern, in denen die deutschen Behörden untergebracht sind, hängen deutsche Fahnen. Die Stadt hat nicht viel gelitten. Die Bevölkerung klagte sich in der Umgebung von Warschau besonders über die abziehenden Russen, die alles zerstört haben.



Gen. J. v. Beseler, der Sieger von Nowo Georgiewsk.

Einem Ultimatum gleich.

Lugano, 22. Aug. Der römische Korrespondent des „Reit Journal“ glaubt bestreiten zu können, daß die letzte Unterredung zwischen dem Minister des Aeußeren, Sonnino, und dem türkischen Botschafter einem Ultimatum gleichgekommen sei.

Unterseeboot-Arbeit.

London, 22. Aug. (Str. Press.) Das Dampfschiff „San Bradie“ (3908 Tonnen) gehört nach Glasgow) ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Das Dampfschiff „Gladiator“ (3359 Tonnen, gehört nach Liverpool) ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Die Dampfschiffe „Samara“ (3172 Tonnen, gehört nach Glasgow) u. „Wittem“ (962 Tonnen, gehört nach Cork) sind gesunken. Die Mannschaften sind gerettet. Das Dampfschiff „Newport City“ ist gesunken. Kapitän und Mannschaft sind gerettet. Das Frachtboot „Bobie“ von der White Star Linie wird von Reuters als gesunken gemeldet, ein späteres Telegramm



Explosion russischer Gasbomben



Blick auf die bronniade Warschauer Vorstadt Praga

befragt jedoch, daß das Schiff in den Hafen von Mercy geschleppt worden sei.

In der mit dem 18. August endigenden Woche sind nach Reuters 11 Schiffe im Gesamttonneninhalt von 22.970 in den Grund gebohrt worden.

Amsterdam, 22. Aug. (Str. Press.) Reuter meldet aus London: Die Schiffe „Baron Erskine“ (5585 Tonnen, gehört nach Andros) und „Restormel“ (2118 Tonnen, gehört nach Cardiff) sind gesunken, die Besatzungen wurden gerettet.

Russische Blutbunde!

Das Moskauer Telegraphenbüro meldet: Unsere Truppen sind in den Besitz eines russischen Gefangenen gelangt, der in deutscher Uebersetzung folgende Angaben liefert: „Befehl an den Kommandeur des 1. turkestanischen Armeekorps vom 2.15. Juni 1915. Von dem Oberbefehlshaber sind für die Anwendung von Vergeltungsmahregeln an gefangenen deutschen Soldaten für bekanntwerdende Fälle von Verhören russischer Gefangener unter Anwendung von Folter und Verstümmelungen folgende ergänzende Anweisungen gegeben worden: Die Vergeltungsmahregel soll im Bereich des Korps nicht später als 15 Tage nach Bekanntwerden des Falles von grausamer Behandlung erfolgen unter Angabe des Anlasses. Außerdem soll den Gefangenen allgemein bekanntgegeben werden, daß jede neue Grausamkeit allerstrengste Vergeltung finden werde. — So ist als Antwort auf die Verstümmelung des Kosaken Petraschew von dem Oberbefehlshaber der Befehl ergangen, von der nächsten Abteilung gefangener deutscher Soldaten 10 Mann, ohne Ausschluß der Offiziere, zu erschießen für die Grausamkeiten, die in der letzten Zeit von den Deutschen verübt worden sind.“

(S. General Odischelski.)

Wenn ein Oberbefehlshaber einen so bestimmten Befehl zu Vergeltungsmahnahmen gibt, dann sollte man als selbstverständlich annehmen, daß die Taten, die gerächt werden sollen, ungewisselhaft feststehen. Das erfordert der europäische Rechtsbegriff ohne weiteres. Wie steht es aber damit bei dem russischen Befehl? Alle Berichte über deutsche Grausamkeiten an russischen Gefangenen sind bisher als Lügen nachzuweisen gewesen. Auch die Vermutung des Kosaken Petraschew durch deutsche Soldaten konnte von den Russen nicht festgestellt worden sein, weil sie sich nie und nirgends aufgetragen hat. Sie ist zwar von dem russischen Generalstab in einer amtlichen Mitteilung behauptet worden, doch haben die deutschen amtlichen Untersuchungen ergeben, daß die ganze Geschichte schon deshalb völlig erfunden ist, weil bei den in Frage kommenden deutschen Armeeteilen überhaupt kein Kosak des ussrischen Reiter-Regiments, dem Petraschew angehörte, gefangen genommen wurde. Dies ist inzwischen am 7. Juli in der amtlichen deutschen Erklärung mitgeteilt worden. Ob der Blutbefehl des russischen Oberbefehlshabers bei dem ersten turkestanischen Armeekorps ausgeführt worden ist, entzieht sich nach der öffentlichen Kenntnis. Unabhängig davon gehört aber die Grausamkeit u. verbrecherische Leichtfertigkeit, mit der diese Generalarbeit ohne genaue Untersuchung angeordnet worden ist, vor den Richterstuhl der Geschichte.

Die Koktinosümpfe.

In den Betrachtungen über den östlichen Kriegsschauplatz werden jetzt öfters die Koktinosümpfe erwähnt. Diese weit ausgedehnten Sümpfe oder die Bolschje, wie sie auch heißen, sind eine dreieckige Sumpflandschaft in Westrussland, zu dem Gouvernements Rinsk, Grodnow, Wolhynien, Kowno und Mohilew gehörig, die sich östlich des Flusses Bug bis an den Dnjepr ausdehnt und von dem Bripet, einem Nebenfluß des Dnjepr, durchflossen wird. Die undurchdringlichen Sümpfe liegen etwa 50 Kilometer östlich von der Festung Brest-Litowsk, umfassen eine Fläche größer als das Königreich Bayern und sind zum größten Teil bewaldet. In der Entfaltung ist in der letzten Zeit von der russischen

Regierung viel gearbeitet worden und nicht ohne Erfolg. Daß das dortige Klima sehr ungesund ist, kann nicht Wunder nehmen; Weichseljopf und Biber sind allgemein verbreitet. Der Bripet ist von Kowno aus schiffbar, von Baisk an fahren auf ihm auch Dampfschiffe. Weite, ungangbare, mit dichtem Schilf bewachsene Sumpfstrecken dehnen sich an seinen beiden Ufern aus. Im Frühjahr treten stets große Ueberschwemmungen ein, bei denen das Wasser um 2 Meter steigt, sodas das Bripetal einen viele Kilometer umfassenden See bildet, der jeden Verkehr zu Lande zwischen den weit auseinander liegenden Wohnstätten unmöglich macht. Im westlichen Teile der Koktinosümpfe ist der Boden schon mehrfach entsumpft und trocken gelegt, sodas er als Ackerland benutzt werden kann. Hier finden sich auch gangbare Wege und häufigere Ansiedlungen.

Die ganze Sumpflandschaft wird von drei großen Eisenbahnlinien durchzogen; von Norden nach Süden von der Eisenbahnlinie Wilna-Kowno, von Westen nach Osten von der Linie Brest-Litowsk-Taborska-Gomel; beide Linien schneiden sich in Kunies. Bei dem Mangel an gangbaren Wegen besitzen diese Eisenbahnen eine unso größere Bedeutung, als allein durch sie größere Truppen Transporte und eine Verbindung zwischen Polen und dem nordwestlichen Kriegsschauplatz sowie dem reichen Sibirien ermöglicht werden. Für die auf dem Rückzuge befindlichen Russen bilden die Koktinosümpfe gegenwärtig ein bedenkliches Hindernis, da sie ihnen den Rückzug in das Innere des Landes erschweren. Südlich der Sümpfe stehen die verbündeten deutschen und österreichischen Truppen, sodas sie hier nicht zurückgehen können; sie sind daher darauf angewiesen, ausschließlich im Norden der Sümpfe ihren Rückzug zu beiderseitigen auf einem Raume, der für ein Millionenheer recht gedrängt ist. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Koktinosümpfe, ähnlich wie die masurenschen Sümpfe und Seen, im gegenwärtigen Kriege eine große Bedeutung erlangen.

Provinzielles.

Te. Wiesbaden, 22. Aug. Die Landwirtschaftskammer hat bei dem Landwirtschaftsminister beantragt, daß den Landwirten die Gerstenernte von mindestens einem Hektar für die Verfütterung voll freigegeben werde.



Exzellenz Ehrlich

ht. Wehrheim, 22. Aug. Der achtjährige (!) Sohn des Landwirts Müllers schoß seinem neunjährigen Bruder mit einer Kante ein Auge aus.

ht. Frankfurt, 22. Aug. Die 30jährige Mannsfrau Klara Meyer unterhielt mit einem 23jährigen Kaufmann ein unerlaubtes Verhältnis. In dieser Angelegenheit sollte die Frau am Mittwoch auf dem 12. Polizeigericht vernommen werden. Als die Frau, in deren Begleitung der Kaufmann bestand, zur festgesetzten Stunde in den Vernehmungszimmer trat, zog der Kaufmann plötzlich einen Revolver und schoß die Frau nieder. Dann löste er sich, ehe die Beamten hindern konnten, durch einen Saub in den Hof. Die Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Vermischtes.

Der Heldenfriedhof von Souziers.

Bei Eintritt ins zweite Kriegsjahr, am 22. August, erfolgte auf dem städtischen Friedhof von Souziers die weisevolle Uebergabe der Ehrengräber mit dem schlichten Grabmal und der Aufschrift: „Den bis in den Tod Getreuen.“ 334 deutsche Soldaten ruhen hier im Heldenfriedhof. Schlämmer, dicht neben einem älteren Grabmal von ihren 1870 gefallenen deutschen Kameraden fern deckt, umweit von jenen anderen Gräbern, den der deutsche General Fleck am 1. Juli 1914 Jahres den dafelbst bestatteten französischen Gefallenen sehen ließ.

Ein grauer Tag, wolkenbehangen und mit Tränen schwer. Raum aber hatte die feierliche Handlung begonnen, als die Sonne stolisch den Gemüß zerriss. Eindringend verlief der Regen dem inmitten eines städtischen Kreises deutscher Offiziere und Mannschaften die beiden Säulen des Königs von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Miningen, Generaloberst von Einem und Generalleutnant Fleck beidobnten.

„Erde, die deutsche Blut errang, Rauer, die deutsche Hand erbaut, Linden, rauschend der Heimat Song — Schreit mit Frieden der Helden Ruh! Geland, des Kreuz hier die Pforten kreuz Gott, dessen Himmel dort oben blaut, Führ, wenn die letzte Pojanne ertönt, Führ die Helden dem Leben zu!“

„Profit Nowno!“

Zu der Einnahme der neben vielen anderen auch durch ihren Schnupftabak berühmten Stadt Nowno erhält die „R.“ am Mittwoch aus „Schwarzkreisen“ folgenden Gymnas:

Es fiel die Stadt des Schnupftabaks, Die Festung ward genommen. O Gipsel allen Wohlgeschmacks — „Nownoer“ — sei willkommen! Wie scheint der „Rutschitutsch“ auf In jeglicher Bekleidung... Nowno, die jüngste deutsche Stadt, Gibt dem Geschmacks die Richtung. Es geht vom Nemen bis zur Murg Durch Deutschlands Gau'n ein Riesen. Gatsch!... Feldmarschall Hindenburg, Noch mehr von solchen Prisen!

Sechsender Wirbelsturm.

* London, 21. Aug. Das Reuter'sche Büro hat aus Newyork: Texas ist von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. In Dallas etwa 100 Personen umgekommen. Die Bannpflanzungen sind stark beschädigt. In Hoboken wurden 14 Personen getötet und 500 Häuser zerstört.

* Der Prinz von Wales als Gefangenener. Der Prinz von Wales, der bekanntlich bei dem englischen Truppenfonting in Frankreich Dienst tut, hat sich, wie ein Korrespondent des Reit Journal zu melden weiß, bei einem Konzert, das die französischen Soldaten an der Front vor ihren englischen Verbündeten veranstalteten, als Korrespondent betätigt. Er erhielt am Schluß des Konzertes und sang die Strophe der Marseillaise unter ungeheurer Beifall. Bald fielen alle Soldaten, die dem Konzert beiwohnten, ein, und am Schluß konnte sich der langgestreckte Prinz einer großen Sublimierung freuen.

* Das berittene bauerliche Ehrengeleit. Auf ihrer jüngsten Fahrt durch das Reich den Russen heimgekehrte Ostpreußen war Kaiserin und die Kronprinzessin Cäcilie in den verschiedenen Dörfern Gegenstand begeisterter Bewilligungen. Eine besonders hübsche Ehrung betrug man ihnen bei dem Besuch des Gutsbesitzer Larpupönen im Kreise Stallpönen, wo der Besitzer Waleka die hohen Frauen mit einem eigensartigen Ehrengeleit übertraf. Zu diesem Ehrengeleit waren die Gutsbesitzer, und die Anechte wie Wäde, in die Pferdehülle. Sie machten zur größten Freude der beiden Fürstinnen wie der gesamten Bevölkerung an der Stelle Kraftwagen die Fahrt durch den ausgedehnten Gutsbezirk in gestrecktem Galopp mit. Nach der Besichtigung der zerstörten Stätten nahm die Kaiserin Veranlassung, dem Gutsbesitzer wie dem tapferen Schar der Reiter und Reiterinnen für ihre schöne Ueberschuldung persönlich ihren Dank zu sprechen.

* Die Geschichte eines eigenartigen Zusammenstößens wird aus der nördlichen Oberpfalz berichtet: Vor einigen Tagen bemerkte die Tochter eines Einödhofes beim Betreten eines Zimmers in den frühen Morgenstunden einen eingeschlichen Fremdling, der in einem Bette behaglich schlief. Sie schlich schnell zurück und verständigte ihren Vater, der sich ebenfalls überzeuge. Man ging an einen Franzosen oder Russen, der vielleicht dem Gefangenenerlager Grafenwörthe entwichen. Da angesichts der frühen Morgenstunden das dthun im nahegelegenen Ort noch versagte, schlich sie schnell ein Hofpfer in den nächsten Ort verständigte die Gutsbesitzer, währenddessen wachte die Bewohner des Hauses das Schloß nach des ungetroffenen Eindringlings. Die Gutsbesitzer war bald zur Stelle, betrat das Hof und schüttelte den Schlaf, der sein Angeht seinem Parte tief in die Kissen gesteckt hatte. stellte es sich denn alsbald heraus, daß der des Hauses, mit dem Eisernen Kreuz und Militärverdienstkreuz geschmückt, auf einige Urlaub erhalten hatte und bei seiner Wirtin kamt im Hause, dessen Zugangsmöglichkeiten vertraut waren, die Begrüßung auf den Morgen hatte verschoben wollen. Die Gutsbesitzer merkte hatte natürlich jetzt nichts mehr zu beanantworten, für Kellern u. Inzerate R.

Die Besetzung Wilna durch die feindliche Armee wahrscheinlich sei. Alle privaten Notbarkeiten, ferner alle noch vorhandenen Metalle, Felle und Häute sind sofort ostwärts abzuführen und alle Kirchengebäude sofort abzunehmen. Die Bevölkerung wird zur Ruhe ermahnt, da mehrere Flüchtlinge bereits mit der Eisenbahn nicht mehr befördert werden können.

Kordamerika.
WB. London, 23. Aug. Der "Daily Telegraph" meldet aus New York: Wilsons Sekretär Linnitt jagte über die Verfertigung der "Arabic" in einer Ansprache: Die geehrte Nation unterstützt den Präsidenten in dieser großen nationalen Krise, und sie wird, wenn nötig, für die unveräußerlichen Rechte der Amerikaner zu Lande und zur See auch ihr Leben einsetzen.

das Getreide nicht solange, sondern er schlägt es bald wieder los. Wir müssen dafür sorgen, daß vom August dieses Jahres bis zum August nächsten Jahres ein gleichmäßiger Mehlpreis besteht. Die verschiedensten Unkosten müssen somit von uns in den Preis hineinkalkuliert werden. Sollte sich herausstellen, daß dieser Mehlpreis zu vorsichtig kalkuliert ist, so wird selbstverständlich eine Herabsetzung erfolgen, denn unsere erste Aufgabe bleibt es, der Bevölkerung einen so niedrigen Mehlpreis als möglich zu sichern.



Cardinal Vanutelli

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 23. August.
Am Bundesratssitz: Dr. Delbrück, Dr. Visco, Dr. Damm.
Präsident Dr. Kampff eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 14 Min.
Eine Vorlage ist eingegangen auf Verlegung des Reichstags bis zum 30. November 1915.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzes betr. den

Schutz von Berufsständen und Berufszeichen für die Tätigkeit in der Krankenpflege.
Hierzu liegt ein Antrag des Abg. Arndt (Reichsp.) vor, dieses Gesetz am 1. Oktober 1915 in Kraft treten zu lassen. Das Gesetz wird in dieser Fassung ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.
Ebenso wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung das Gesetz betr.

Änderung des Reichsmilitärgesetzes sowie das Gesetz betr.

Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 angenommen.
Darauf wird die Debatte über die Resolutionen und Anträge der Budgetkommission

Ernährungsfragen fortgesetzt.

Abg. Dr. Böhm (Natl.): Die heutige Ernte verspricht gut zu werden. Von der Aus Hungersnöte spricht im Ernst kein Gegner mehr. Wenn der Staatssekretär davon sprach, daß der Wunsch nach Erhöhung der Preise für Brotgetreide laut geworden sei, so ist von den landwirtschaftlichen Organisationen ein solcher Wunsch nicht ausgesprochen worden. Bedauerlicherweise hat allerdings das preussische Landwirtschaftsministerium alle sozialen Gesichtspunkte außer Acht lassend, dies gewünscht, der Bundesrat hat aber dies abgelehnt. (Bravo!) Die Bestimmungen über die Beschlagnahme und Ablieferung von Getreide sind größtenteils ungerecht und führen zu lebhaften Klagen der kleinen Landwirte. Meine politischen Freunde haben in der Kommission die Festschließung von Höchstpreisen für Saatgut beantragt, um den Wucherpreisen entgegenzuwirken. Wo es notwendig ist, müßte auch Beschlagnahme eintreten. Viele Klagen werden wieder laut über Wildschäden. Wegen den Wucher mit Lebensmitteln muß mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden.

Abg. Arnstadt (Konf.): Die Volksernährung ist gefährdet, aber schlimmer steht es mit der Viehhaltung, weil die Futtermittel knapp sind, namentlich Hafer. Von einer Getreide-Verwertungsgesellschaft versprechen wir uns sehr wenig. Der nationalliberale Antrag auf Höchstpreise für Saatgetreide dürfte bei seiner Ausföhrung auf große Schwierigkeiten stoßen. Im Ausland sind die Brotgetreidepreise wesentlich höher als im Inlande. Noch nie sind in den städtischen Kellern so viele Kartoffeln verkauft, wie im letzten Jahre. Deshalb müssen wir fordern, daß keine Kartoffel-Höchstpreise festgesetzt werden. Dem freistündigen Antrag auf Außerkräftsetzung des Süßholzesgesetzes können wir nicht zustimmen. Es heißt für uns auch im zweiten Kriegsjahre durchhalten. (Beifall.)

Abg. Freiherr v. Camp (Reichsp.): Mit Kartoffeln allein lassen sich keine Schweine mästen. Wir müssen auch die Verfertigung von Körnern sicher stellen. Es muß gefordert werden, daß die Kommunen außer Kartoffeln auch Fleisch und Fett aufzukaufen haben, wobei vom Staate Ersatz zu leisten ist. Die Heraussetzung der Preise für Milch und Butter ist vollkommen gerechtfertigt, da die fettbildenden Futtermittel seit Beginn des Krieges überhaupt nicht mehr zugänglich sind. Es ist selbstverständlich, daß für die Frauen und Kinder der im Felde stehenden Männer so ausreichend geforgt wird, daß sie keine Not zu leiden haben.

Unterstaatssekretär Michaelis: Es ist selbstverständlich, daß der Mehlpreis so niedrig wie möglich sein muß. Es wird deshalb mit Recht darauf hingewiesen, daß die Spannung zwischen dem Preise des Mehles und dem des Getreides viel größer ist, als in Friedenszeiten. Die Gründe hierfür sind verschieden. Der Getreidepreis im Frieden ist ein Lokopreis. Das Getreide wird an dem Orte verkauft, zu dem es hingeschafft ist. Jetzt richtet sich der Preis nach dem Wohnorte des Abnehmers, des Produzenten. Deshalb müssen zu den gezahlten Preisen zunächst die Transportkosten geschlagen werden. Dazu kommen die Lagerpreise. Die Reichsgetreidegesellschaft muß jetzt das Getreide kaufen, mit der Aussicht, es bis zum August nächsten Jahres zu lagern, eine Aufgabe die dem Käufer in Friedenszeiten nicht zufällt. Da lagert der Händler

das Getreide nicht solange, sondern er schlägt es bald wieder los. Wir müssen dafür sorgen, daß vom August dieses Jahres bis zum August nächsten Jahres ein gleichmäßiger Mehlpreis besteht. Die verschiedensten Unkosten müssen somit von uns in den Preis hineinkalkuliert werden. Sollte sich herausstellen, daß dieser Mehlpreis zu vorsichtig kalkuliert ist, so wird selbstverständlich eine Herabsetzung erfolgen, denn unsere erste Aufgabe bleibt es, der Bevölkerung einen so niedrigen Mehlpreis als möglich zu sichern.

Abg. Segitz (Soz.): Die Minderbemittelten haben schon genug Fasttage. Für Gemüse und Eier werden geradezu Phantasiapreise gefordert. Die Teuerung erstreckt sich auf alle Gebiete des Bedarfs. Dabei hat sich die soziale Lage der städtischen Arbeiter namentlich in Bayern verschlechtert. Die Strafen für Lebensmittelwucher sind viel zu niedrig. Wegen die Salunnen, die das Volk in dieser schweren Zeit bewahren, muß mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden. Anträge behalten wir uns vor.

Abg. Pflieger (Zentrum): Die Preistreibeerei im Kartoffelverehr im vorigen Herbst ist lediglich auf den völlig unnötigen Verkauf zurückzuführen. Viele Höfe mußten wegen Einberufung des Besitzers geschlossen und die Ernte schleunigst verkauft werden. Besonders notleidend ist der oberbayerische Hopfenbau. Für Malz müssen Höchstpreise festgelegt werden, sonst nimmt der Wucher überhand. Leider hat das Reichsamt des Innern verabsäumt, auch einmal süddeutsche und besonders bayerische Sachverständige über die dortige Lage zu befragen und sich informieren zu lassen. Was die Getreideverwertungsgesellschaft betrifft, so frage ich, weshalb müssen denn all diese Gesellschaften, die auf Anregung der Regierung entstanden sind, ihren Sitz in Berlin haben, warum nicht auch in einer anderen Stadt? Hat man denn mit den bisherigen Genossenschaften, besonders mit der Getreide-Vertriebs-Gesellschaft so gute Erfahrungen gemacht? Beispielsweise sind bei der Getreide-Vertriebs-Gesellschaft die Angestellten, die als unabhörmlich reklamiert sind, 80 Prozent selbstdiensttauglich. (Beifall des Hörer.) Ich bitte um Annahme unseres Antrages auf unersetzliche Festsetzung von Höchstpreisen für Braugerste, Braumalz und Brau-Kontingente. Es muß alles getan werden, um der Bevölkerung das Durchhalten im neuen Kriegsjahr zu ermöglichen. (Beifall im Zentrum.)
Darauf wird die Weiterberatung auf Morgen 3 Uhr vertagt — Vorher Antrag auf Vertagung des Reichstags. — Schluß gegen 7 Uhr.

Der Weltkrieg.

Ein russisches Hilfschiff torpediert.
Ein deutsches Vorpostenboot versenkt.

WB. Berlin, 23. Aug. Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingang des finnischen Meerbusens ein russisches Hilfschiff durch einen Torpedoschuß versenkt.

Vor Zebryage ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes gez. Behndt.

Amtlicher türkischer Bericht.

Schwere Verluste der Engländer bei Anaforta und am Euphrat.

WB. Konstantinopel, 23. Aug. Meldung des Hauptquartiers vom 22. August. Der Feind griff die neue Front bei Anaforta an, aber wir schlugen ihn durch einen Gegenangriff vollständig zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Beim Angriff vom 21. August erlitt der Feind gewaltige Verluste. Allein vor einem Teil unserer Gräben zählten wir mehr als 500 Tote, außerdem nahmen wir einen Offizier und eine Anzahl Soldaten gefangen. Vor Koi Burum und Seddül-Bahr ereignete sich nichts Wesentliches.

An der Front griffen unsere Truppen eine englische Abteilung bei Miske (?) am Euphrat an und fügten ihr große Verluste zu. Wir erbeuteten mehr als 200 Gewehre.

Ein dem König genehmes Ministerium in Griechenland.

London, 23. Aug. Reuters meldet aus Rom: Wie hier verlautet, hat Veniselos das Kabinett gebildet und die vollkommene Zufriedenheit des Königs erzielt, der ihn beglückwünschte.

Die englische Königsfamilie auf der Flucht vor Zepellinen.

Berlin, 23. Aug. Die "B. Z." schreibt: Die letzte Befehung der Londoner City durch Zepelline scheint doch stärkere Wirkung gehabt zu haben, als von englischen Zeitungen angegeben wird. Von zuständiger Seite wird gemeldet, daß die englische Königsfamilie ihren Wohnsitz in nächster Zeit nach Nordengland verlegen wird, eine Tatsache, die zweifellos auf die Furcht vor Zepellin-Angriffen zurückzuführen ist.

Pour le mérite für Kronprinz Rupprecht.

WB. München, 23. Aug. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der deutsche Kaiser hat dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern den Orden Pour le mérite verliehen.

Das Ergebnis des bayerischen Opfertages.

München, 23. Aug. Das Ergebnis des Opfertages wird für das ganze Königreich Bayern auf 850 000 Mark veranschlagt, wovon 100 000 Mark in der Folge aufgebracht wurden. Das Münchener Gesamtbeitragnis beläuft sich auf 288 458 Mark.

Die Räumung von Bialystok.

Kopenhagen, 23. Aug. (Chr. Na.) "Berlingske Tidende" meldet aus Paris: Aus Petersburg wird telegraphiert, daß die Räumung Bialystoks energisch fortgesetzt wird. Die Regierung hat hierfür 5 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt.

Die Besetzung Wilnas bevorstehend.
Petersburg, 23. Aug. Der Oberbefehlshaber des wilnischen Militärbezirks, General Tumanow, teilt der Bevölkerung durch Rautenankündigungen mit,

das Getreide nicht solange, sondern er schlägt es bald wieder los. Wir müssen dafür sorgen, daß vom August dieses Jahres bis zum August nächsten Jahres ein gleichmäßiger Mehlpreis besteht. Die verschiedensten Unkosten müssen somit von uns in den Preis hineinkalkuliert werden. Sollte sich herausstellen, daß dieser Mehlpreis zu vorsichtig kalkuliert ist, so wird selbstverständlich eine Herabsetzung erfolgen, denn unsere erste Aufgabe bleibt es, der Bevölkerung einen so niedrigen Mehlpreis als möglich zu sichern.

Abg. Segitz (Soz.): Die Minderbemittelten haben schon genug Fasttage. Für Gemüse und Eier werden geradezu Phantasiapreise gefordert. Die Teuerung erstreckt sich auf alle Gebiete des Bedarfs. Dabei hat sich die soziale Lage der städtischen Arbeiter namentlich in Bayern verschlechtert. Die Strafen für Lebensmittelwucher sind viel zu niedrig. Wegen die Salunnen, die das Volk in dieser schweren Zeit bewahren, muß mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden. Anträge behalten wir uns vor.

Abg. Pflieger (Zentrum): Die Preistreibeerei im Kartoffelverehr im vorigen Herbst ist lediglich auf den völlig unnötigen Verkauf zurückzuführen. Viele Höfe mußten wegen Einberufung des Besitzers geschlossen und die Ernte schleunigst verkauft werden. Besonders notleidend ist der oberbayerische Hopfenbau. Für Malz müssen Höchstpreise festgelegt werden, sonst nimmt der Wucher überhand. Leider hat das Reichsamt des Innern verabsäumt, auch einmal süddeutsche und besonders bayerische Sachverständige über die dortige Lage zu befragen und sich informieren zu lassen. Was die Getreideverwertungsgesellschaft betrifft, so frage ich, weshalb müssen denn all diese Gesellschaften, die auf Anregung der Regierung entstanden sind, ihren Sitz in Berlin haben, warum nicht auch in einer anderen Stadt? Hat man denn mit den bisherigen Genossenschaften, besonders mit der Getreide-Vertriebs-Gesellschaft so gute Erfahrungen gemacht? Beispielsweise sind bei der Getreide-Vertriebs-Gesellschaft die Angestellten, die als unabhörmlich reklamiert sind, 80 Prozent selbstdiensttauglich. (Beifall des Hörer.) Ich bitte um Annahme unseres Antrages auf unersetzliche Festsetzung von Höchstpreisen für Braugerste, Braumalz und Brau-Kontingente. Es muß alles getan werden, um der Bevölkerung das Durchhalten im neuen Kriegsjahr zu ermöglichen. (Beifall im Zentrum.)
Darauf wird die Weiterberatung auf Morgen 3 Uhr vertagt — Vorher Antrag auf Vertagung des Reichstags. — Schluß gegen 7 Uhr.

Per Zentner.	Schlachtwert	Schlachtgewicht
Chäfen:		
Vollfleischige, ausgemästete, höchst Schlachtwertes, höchstens 4-7 Jahre alt	71-77	122-128
Junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	62-67	114-122
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	55-58	108-110
Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	60-64	105-110
Vollfleischige, jüngere	54-58	96-106
Färken und Kühe:		
Vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes	60-70	112-120
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	56-62	107-118
Keinere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken	48-58	96-114
Mäßig genährte Kühe und Färken	34-40	68-80
Kühe:		
Toppellernde, feinste Mast	80-84	122-140
Feinste Mastkühe	75-80	122-133
Mittlere Mast- und beste Saugkühe	70-74	112-125
Geringere Mast- und gute Saugkühe	60	120
Schafe:		
Vollfleischige über 2 Jtr. Lebendgewicht	143-148	175-190
Vollfleischige bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht	130-142	160-180

WB. Berlin, 23. Aug. Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingang des finnischen Meerbusens ein russisches Hilfschiff durch einen Torpedoschuß versenkt.

Vor Zebryage ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes gez. Behndt.

Amtlicher türkischer Bericht.

Schwere Verluste der Engländer bei Anaforta und am Euphrat.

WB. Konstantinopel, 23. Aug. Meldung des Hauptquartiers vom 22. August. Der Feind griff die neue Front bei Anaforta an, aber wir schlugen ihn durch einen Gegenangriff vollständig zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Beim Angriff vom 21. August erlitt der Feind gewaltige Verluste. Allein vor einem Teil unserer Gräben zählten wir mehr als 500 Tote, außerdem nahmen wir einen Offizier und eine Anzahl Soldaten gefangen. Vor Koi Burum und Seddül-Bahr ereignete sich nichts Wesentliches.

An der Front griffen unsere Truppen eine englische Abteilung bei Miske (?) am Euphrat an und fügten ihr große Verluste zu. Wir erbeuteten mehr als 200 Gewehre.

Ein dem König genehmes Ministerium in Griechenland.

London, 23. Aug. Reuters meldet aus Rom: Wie hier verlautet, hat Veniselos das Kabinett gebildet und die vollkommene Zufriedenheit des Königs erzielt, der ihn beglückwünschte.

Die englische Königsfamilie auf der Flucht vor Zepellinen.

Berlin, 23. Aug. Die "B. Z." schreibt: Die letzte Befehung der Londoner City durch Zepelline scheint doch stärkere Wirkung gehabt zu haben, als von englischen Zeitungen angegeben wird. Von zuständiger Seite wird gemeldet, daß die englische Königsfamilie ihren Wohnsitz in nächster Zeit nach Nordengland verlegen wird, eine Tatsache, die zweifellos auf die Furcht vor Zepellin-Angriffen zurückzuführen ist.

Pour le mérite für Kronprinz Rupprecht.

WB. München, 23. Aug. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der deutsche Kaiser hat dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern den Orden Pour le mérite verliehen.

Das Ergebnis des bayerischen Opfertages.

München, 23. Aug. Das Ergebnis des Opfertages wird für das ganze Königreich Bayern auf 850 000 Mark veranschlagt, wovon 100 000 Mark in der Folge aufgebracht wurden. Das Münchener Gesamtbeitragnis beläuft sich auf 288 458 Mark.

Die Räumung von Bialystok.

Kopenhagen, 23. Aug. (Chr. Na.) "Berlingske Tidende" meldet aus Paris: Aus Petersburg wird telegraphiert, daß die Räumung Bialystoks energisch fortgesetzt wird. Die Regierung hat hierfür 5 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt.

Die Besetzung Wilnas bevorstehend.
Petersburg, 23. Aug. Der Oberbefehlshaber des wilnischen Militärbezirks, General Tumanow, teilt der Bevölkerung durch Rautenankündigungen mit,

gud x gud = brünn

Erklärung: Wenn Gutes mit Gutem gemischt wird, dann erhält man etwas Besseres. Das ist das bekannte Rezept, nach dem die beliebten Kaffee-Mischungen aus verschiedenen auserlesenen Bohnensorten zusammengestellt werden. Das Gleiche gilt auch für den Kaffee-Ersatz „Kriegs-Kornfrank“ ist eine Mischung von sorgfältig ausgewählten, sachkundig zusammengesetzten, gemahlene Rohstoffen. Mit „Kriegs-Kornfrank“ bringt die Hausfrau ein ganz vorzügliches Kaffeegetränk auf den Tisch.

Liebesgabe
Fay's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
wenn Sie verlangen, was Sie als ein Jahrtausend großem bewährtem Mittel gegen Nerven, Halsschmerz und Bronchialkatarrh gebrauchen wollen. Überall & Schokolade 95 Pf. erhältlich.

Jul. Weimer
Atelier für zeitgemäße Photographien.
Limburg, Tel. 198. Neumarkt 16.
Nur erstklassige Arbeit in allen modernen Verfahren.
Mehrfach prämiert.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radobenz, Nr. 2212, wolle Heil und Gesund erhalten. Tel. 4. Stock 20 Flg. Oberall zu haben.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 10 1/2 Uhr meinen lieben Mann, guten Vater, Schwager und Onkel, Herrn

Hilfsschaffner Josef Otto

infolge eines Unglücksfalles, jedoch wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im 85. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

J. d. N.:
Frau Franziska Otto, geb. Jungblaus
und Kind.

Lindenholzhausen, Hofheim, Eltville, Niederbrechen, Nemscheid, Frankreich und Russland, den 24. August 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. Aug., morgens 7 Uhr statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank.

Limburg, den 23. Aug. 1915.

Familie Klein.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Seitens der Kgl. Stellvert. Intendantur des 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M. werden zum Zwecke der Einrichtung von Zeit-Zigaretten Häuser in hiesiger Stadt gesucht, die zu diesem Zwecke kostenlos oder gegen Vergütung zur Verfügung gestellt werden.

Angebote werden sofort auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer 5, entgegengenommen.

Limburg, den 23. August 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der Stimmberechtigten für die Wahlen der Stadtverordneten-Versammlung liegt gemäß der Vorschrift im § 23 der Städteordnung vom 4. August 1897 vom 15. bis 30. August ds. J. während der Dienststunden (Sonntags 9-11 Uhr, Wochentags 8-12, 2-6 Uhr) im hiesigen Rathaus Zimmer 6 (Steuerbüro) zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Limburg, den 13. August 1915.

Der Magistrat:
Heppel.

Reichsgerichtliche Familienunterstützungen.

Die Auszahlung der bewilligten Familienunterstützungen an Angehörige von Kriegsteilnehmern findet am Mittwoch, den 25. ds. Mts. von vormittags 8-11 Uhr und nachmittags v. 3-5 Uhr auf Zimmer 13, 1. Stock des Rathauses statt.

Limburg, den 24. August 1915.

Die Stadtkasse: Pipberger.

Bekanntmachung.

Verpachtung von Feldgrundstücken.

Am Freitag, den 27. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr, findet auf dem Rathause, Zimmer Nr. 14, die Verpachtung nachverzeichneter, der Stadtgemeinde und dem Bürgerhospitalfonds Limburg gehörigen Grundstücke öffentlich meistbietend auf weitere neun Jahre statt:

- 1 Garten in den Weiden von 22 Auten 60 Schuh.
 - 6 Wiesen unter den Weiden verschiedener Größe.
 - 6 Wiesen auf dem Trischen.
 - 16 Gärten im Rosenkranz (Seilerbahn) v. je etwa 17 Auten.
 - 4 Acker auf der Eich von je etwa 62 Auten.
 - 1 Acker im Dachstuhl von 50 Auten.
 - 4 Acker am Viehfuhrweg von je etwa 50 Auten.
- Nähere Auskunft wird vorher auf dem Rathause, Zimmer Nr. 1, erteilt.

Limburg, den 21. August 1915.

Der Magistrat.

Neue Lesefibeln

eingetroffen. 1180

Limburg. Buchhandlung Münz.

Für die Unglücklichsten der Unglücklichen, für die armen

erblindeten Krieger

sind ferner folgende Beträge bei uns eingegangen:
Ungenannt 1 M. Aus Lindenholzhausen 5 M. Aus Willmar 1 M. Aus Hadamar 6 M. Hilfschaffner Theod. Michel, Elz, 2 M. Hilfschaffner Anton Jonas, Weissenbach, 1 M. Ungen. 1.65 M. Ungenannt Hadamar 3 M. Aus Faulbach 2 M. Aus Faulbach 1 M. Aus Faulbach 2 M. Ungen. Limburg 5 M. Frau Peter Joseph Dammerschlag 10 M. Stadtkasse bei Brauerei Braach durch Herrn C. Sch. sr. 20 M. Ungenannt durch die Pallottiner 2 M.
Weitere Gaben für diesen edlen Zweck werden gerne angenommen.

Geschäftsstelle des Kassauer Boten.



Am 16. August 1915 fand in Feindesland unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Einjährig-Kriegsfreiwillige

Ferdinand Schlitt

Lehrer

Kanonier im Brandenburgischen Fußartillerie-Regt. Nr. 3

im Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.

In tiefstem Schmerz:

Bürgermeister Schlitt und Frau geb. Kilbinger.
Josef Schlitt z. Zt. verwundet.
Anna Schlitt.
Käthchen Schlitt.
Karl Schlitt z. Zt. Truppenübungsplatz b. Bad Orb.
Ellsabeth Schlitt geb. Freund.
Anne-Liesel Schlitt.

Obertiefenbach, den 23. August 1915.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbstheiler, Patent-Selbstbinder-Strohpresen
ZUG-LOKOMOBILEN
als Betriebskraft und Ersatz für Zugtiere bestens zu empfehlen.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Reichsbankgironummer. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893. 28 Filialen (Landesbankstellen) u. 170 Sammelstellen im Reg.-Bez. Wiesbaden.

- Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
- Annahme von Spareinlagen.
- Annahme von Gelddepositen.
- Erlösung von provisionsfreien Scheckkonten.
- Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots)
- An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber)
- Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
- Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
- Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
- Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
- Uebernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern.
- Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. **Nassauisches Lebensversicherungsanstalt.**

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.
Große Lebensversicherung
(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).
Kleine Lebens-Volks-Versicherung
(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung).
Hypothekentilgungsversicherung — Rentenversicherung g.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Kaufe jedes Quantum Obst.

Apfel, Birnen, Zwetschen gepflückt und geschüttelt. Auch von Händlern, zahle höchste Preise.
Paul Wieland, Bendorf Rh
Telefon 104. 8175

Winterpflanzungen

1. Saat, 2. Pflanz, 3. die Soldaten, 4. Bienenhonig fertig zum Versand in 1 Pfd.-Büchsen zu 1.20 Mk. liefert 8201
Lehrer Dapprich, Nieder-Selters.

Kartoffeln

in halbe und ganze Waggonladung, in nur Weiterdauer pr. Ware lief. stets zu d. billigsten Preis. **Jak. Stern-Simon, Friedberg (Hessen),** Telef. 368.

Den Soldaten ins Feld zu schicken: Erkältung! Husten!

Der seit 65 Jahren weltberühmte **Bonner Krautzuder** v. J. G. Maasli, Bonn. Platten à 30 und 15 Pfg. nebst Gebrauchsanweisung. In Limburg: Frz. Nehren, 6828 Telefon 22.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Heenka.
CHAS. HEENKA

Neu! Postkarten

von Limburg a. d. Lahn nach Aufnahmen aus dem **Zeppelin-Luftschiff** empfiehlt 1074
Buchhandlung Herz.

Reinrassig. Zahnbohle,

18 Monat alt, sprungfähig, zu verkaufen. 8289
August Gills, Landwirt, Radenbergl. B. Obb. W. W.
Ein schönes, schweres **Fahrrad,** (Bahntrasse), tragend, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 8235 an die Exped.
Fraulein empfiehlt sich in **Kleidermachen u. Ausbessern** im Hause. Zu erst. Exp. 8192

Webgerlehrling gesucht. 8237
Adolf Bornhofen, Webgermeister, Oberlahnstein.

Hülfsheizer

für Dampfmaschinen gesucht. **Maschinenfabrik Scheid, Limburg.**

Zuverlässigen Arbeiter

für Maschinen- und Kesselhaus sofort gesucht. 8243
Zimmermann'sche Brauerei.

Erdarbeiter

gesucht. 8213
Gebrüder Franke, Untere Schiede 25 a.

Züchtiger Müller

gesucht. 8209
Josef Kalteyer, Mühlen.

Ein tüchtiger selbständiger Bäckergehilfe

gesucht. Zu erfragen bei Frau **Adam Höhler, Wwe. Wirtschaft und Bäckerei, Willmar a. d. Lahn.** 8221

Neuheit: Vorbeer- und Eichenlaubtee

mit Photographie der gefallenen Krieger (seitig) — Großes Lager in Rahmen und Leisten.

1182 **Peter Münz, Limburg**
Buchbinderei und Buchhandlung

Alle Sorten und jedes Quantum

Obst

kaufen zu Tagespreis
Paul F. Kandler & Co.,
Hamburg, Bahnhofstraße 11.
7950

Global tötet Motten
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich
890

Neue Speisefartoffeln empfiehlt 8236
Gärtneri Raab, Limburg, Hollgartenweg.

Schmiedebalg, aus der Fabrik Sterzing und Söhne, wenig gebraucht, billigst abzugeben. 8239
Näheres Expedition.

Lehrmädchen mit guter Schulbildung aus Limburg gesucht. 8245
Anton Zimmermann, Delikatessen.

Sauberes tüchtiges **Reinigungsmädchen oder Frau** gesucht. 8241
Näh. Exp. d. Blattes.

Nach Frankfurt in kleinen Haushalt ein nicht zu junges **Dienstmädchen** sofort gesucht. Vorzustellen bei Frau Hauptlehrer **Niedel** in Niederzweyheim. 8231

Tüchtiger Fuhrknecht für Einspänner sofort gesucht. 844
Josef Cordermann, Limburg.

Zücht. Möbelschreiner sowie auch 8190
Stuhlmacher in dauernde Stellung sofort gesucht.

Gebr. Dörhöfer, Köhler a. M., Königssteinstraße Nr. 80.

Schöne, mod. eingerichtete **3-Zimmer-Wohnung** zum 1. Oktober zu vermieten. Off. u. 8228 an die Exped.

Schöne **3-Zimmerwohnung** mit Küche zu vermieten. **Parckstraße 1.**

Gut möbliert, **3-Zimmer** mit Bedienung zu vermieten. Angebote mit Preis unt. 8233 an die Exped.

Eisenbahnstraße 5 neu geräumige **5-Zimmerwohnung** mit Zubehör, auch für 2 Familien geeignet, per 1. Oktober vermieten.
Näh. Büro Gille & Co.

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfragen Exped.

Schilder und Plakate

mit nachstehenden Aufschriften in deutlichen, gut lesbarem Druck sind stets vorrätig:

Wohnung zu vermieten. Größe: 21 1/2 x 24 cm. Preis 10 Pfg.

Laden zu vermieten. Größe: 26 x 33 cm. Preis 10 Pfg.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Größe: 26 x 33 cm. Preis 10 Pfg.

Ansichtskarten sind hier zu haben. (Auf Karton gedruckt). Gr. 22 x 34 cm. Pr. 20 Pfg.

Für Bürgermeistereien, Behörden etc.: **Quittungskarten-Ausgabe.** Größe: 30 x 29 cm. Preis à 10 Pfg.

Für Speisehäuser: **Mittagstisch.** Größe: 24 x 35 cm. Preis 10 Pfg.

Für Gasthöfe etc.: **Melde-Büreau** Größe: 21 1/2 x 31 cm. Pr. 10 Pfg.

Für Colonialwaren-Handlungen etc.: **Frische Schollische, Neues Sauerkraut.**

Heringe und Rollmöpse Stück 10 Pfennig.

Die Preise verstehen sich für unaufgezogene Papierschilder. Das Aufschieben wird auf Wunsch schnell und billig besorgt.

Limburger Vereinsdruckerei.